



ORF WIE WIR.

Mit freundlicher Genehmigung von creativcommons.org, alamy.com
Österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Mein Leben. Meine

**KLEINE
ZEITUNG**



Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Ermäßigungen bei 600 Kulturpartnern
in ganz Österreich und mehr.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB

Gründonnerstag

28.

März 2024 | 22 Uhr
Palais Attems

WACH MIT BACH

PSALM

Graz | 24. März - 1. April 2024

WACH MIT BACH

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Sechs Partiten, BWV 825–830 (Clavier-Übung, 1. Teil)

Nr. 1 in B, BWV 825

Praeludium – Allemande – Courante – Sarabande –
Menuett I – Menuett II – Gigue

Nr. 2 in c, BWV 826

Sinfonia: Grave Adagio. Andante – Allemande – Courante –
Sarabande – Rondeau – Capriccio

Nr. 3 in a, BWV 827

Fantasia – Allemande – Courante – Sarabande – Burlesca –
Scherzo – Gigue

Nr. 4 in D, BWV 828

Ouverture – Allemande – Courante – Aria – Sarabande – Menuett – Gigue

Nr. 5 in G, BWV 829

Praeambulum – Allemande – Courante – Sarabande –
Tempo di Minuetto – Passepied – Gigue

Nr. 6 in e, BWV 830

Toccatà – Allemande – Courante – Air – Sarabande –
Tempo di Gavotta – Gigue

Italienisches Konzert in F, BWV 971 (Clavier-Übung, 2. Teil)

[Ohne Tempobezeichnung] – Andante – Presto

Ouvertüre nach französischer Art, BWV 831 (Clavier-Übung, 2. Teil)

Ouverture – Courante – Gavotte I & II – Passepied I & II –
Sarabande – Bourree I & II – Gigue – Echo

Aria mit 30 Veränderungen, „Goldberg-Variationen“, BWV 988 (Clavier-Übung, 4. Teil)

Aria
30 Variationen
Aria da capo

Eva Maria Pollerus, Cembalo & Clavichord

Patronanz:



WACH MIT BACH

15 Jahre, von 1726 bis 1741, brauchte Johann Sebastian Bach, bis er alle Teile seiner „Clavier-Übung“ zum Druck befördert hatte. Vier bis fünf Stunden braucht Eva Maria Pollerus, um alle 85 Einzelsätze für Cembalo aus diesem Zyklus zu spielen.

Clavier-Übung, erster Teil (1726–1731)

Kaum hatte Bach im Herbst 1726 seinen Plan, sechs Cembalo-Suiten im Jahresabstand zu publizieren, „denen Liebhabern des Claviers wissend gemacht“, da fanden sich schon die ersten, die sich daran versuchten – nicht immer zur „Gemüths-Ergoetzung“, wie er gehofft hatte. Die Ehefrau des Dichters Gottsched schrieb 1732 an ihren Mann: „Die überschickten Stücke zum Clavier von Bach ... sind ebenso schwer als sie schön sind. Wenn ich sie zehnmal gespielt habe, scheine ich mir immer noch eine Anfängerin darinnen.“ Auch Matheson in Hamburg meinte von Bachs Partiten: „Hand-Sachen wollen geübet seyn!“ Insofern hatte der Titel „Clavier Übung“ seinen Hintersinn.

Entscheidend für jede Suite ist ihre Tonart und die jeweils eigene Form des Präludiums: Ein lyrisches Präludium eröffnet die galant-singende Partita 1 in B-Dur. Am Beginn der c-Moll-Partita steht eine dreiteilige italienische Sinfonia im strengen Stil eines Concerto grosso, was auch im abschließenden Capriccio aufgegriffen wird. Eine weich entspannte Fantasia, eigentlich eine zweistimmige Invention, eröffnet die Partita 3 in a-Moll. Die Nr. 4 in D-Dur wird von einer französischen Ouvertüre so prachtvoll eingeleitet, als handele es sich um ein Orchesterstück. Dazu passen die harmonisch reiche Allemande, die französische Courante, die melodisch wunderschöne Sarabande und die rasend schnelle fugierte Gigue. Auch die anderen Partiten enthalten diese Haupttänze der Suite. Hinzu kommen „Galanterien“, also kleinere Tänze wie Menuett, Burlesca, Scherzo, Aria, Gavotte und Rondeau. Die Partita 5 in G-Dur beginnt mit einem virtuosen Präambulum im Scarlatti-Stil, die Partita 6 in e-Moll mit einer Toccatà, die ein Selbstporträt Bachs darstellt. Dazu passen die jeweiligen Folgetänze: galant und leicht in Nr. 5, pathetisch und schwer in Nr. 6.

Zweiter Teil (1735)

Im zweiten Teil der Clavier-Übung hat Bach die beiden wichtigsten Orchestergattungen der „Nationalstile“ einander gegenübergestellt: ein „Concerto nach Italienischem Gusto“ und eine „Ouverture nach französischer Art“. Das „Italienische Konzert“ ist nichts anderes als ein aufs Solo-Cembalo übertragenes Violinkonzert alla Vivaldi in der brillanten Tonart F-Dur mit einem kunstvoll verzierten Andante in der Mitte. Die „französische Ouvertüre“ kombiniert ein Orchestervorspiel im Stil von Lully oder Rameau mit Folgetänzen in der französisch dunklen Tonart h-Moll.

Vierter Teil (1741)

1741 bestellte der russische Gesandte am Dresdner Hof bei Bach ein paar Cembalostücke, „die so sanften und etwas muntern Charakters wären“.

Bachs Schüler Goldberg sollte sie ihm in seinen schlaflosen Nächten vorspielen. So entstanden die „Goldbergvariationen“, eine „Aria“ in G-Dur mit 30 Veränderungen. Allen Variationen liegt die Harmoniefolge der Aria zugrunde. Über diesem „harmoniebestimmenden Bassgrund“ entfaltet Bach, wie es Rudolf Steglich ausdrückte, „ein Wunderwerk von 30 Variationen, heitere und besinnliche, kantable und fugierte, tänzerische und virtuose, und zwar in planvoller Folge ... jede dritte ist ein Kanon, wobei die Folge der Kanons stufenweise aufsteigt vom Kanon im Einklang bis zum Kanon in der None, bis die letzte Gruppe beschlossen wird durch ein Quodlibet, in das Volksliedzeilen kunstvoll verwoben sind.“

Josef Beheimb

Eva Maria Pollerus, Cembalo & Clavichord

Die Grazerin Eva Maria Pollerus liebt und lebt die Vielfalt, die ihr die Musik und ihr Instrument bieten – als Solistin, Continuo-Spielerin, Kammer- und Orchestermusikerin, Ensembleleiterin, als Hochschulprofessorin oder Dozentin von Masterclasses. Ihre Ausbildung an Klavier und Cembalo erhielt sie an den Universitäten in Graz und Wien. Prägend war vor allem auch ihr Aufbaustudium Cembalo, Generalbass und historische Aufführungspraxis an der Schola Cantorum Basiliensis.

Neben ihrer aktiven solistischen Konzerttätigkeit arbeitet sie in den letzten Jahren vor allem intensiv mit dem Ensemble Musicke's Pleasure Garden und ist regelmäßig Gast in vielen anderen Barockensembles und Orchestern. Sie gibt Masterclasses an der Janáček Akademie Brno, der Barockwoche der HfMDK Frankfurt und an vielen anderen.

Nach der ersten Berufung als Professorin für Cembalo und Aufführungspraxis an die Kunstuniversität Graz (ab 2005) ist sie nun seit 2012 Professorin für Cembalo und Generalbass an der Musikhochschule Frankfurt und dort seit 2019 als Ausbildungsdirektorin auch für die Bereiche Projekte, HIP-Ensembles und Aufführungspraxis zuständig. In Frankfurt ist sie auch gemeinsam mit Michael Schneider als künstlerische Leiterin und Gründerin der Telemann-Konzertreihe „Die Kleine Kammermusik“ präsent.

Bitte beteiligen Sie sich an einer kurzen Befragung zum wirtschaftlichen Effekt des Hauses Styriarte.



Impressum

Steirische Kulturveranstaltungen GmbH, Palais Attems, Sackstraße 17, 8010 Graz

